

Von ihnen, wie von der Anzahl der Stunden und der Kinder, von der hauptsächlichsten Beschäftigung der Bewohner des Ortes, von seiner Größe und Lage selbst, von den gesellschaftlichen Kreisen, denen die Kinder angehören, auch von den Anschauungsmitteln, die jeder Schule zu Gebote stehen, ist sie abhängig. Befindet sich in der Nähe der Schule ein Garten, der allen Kindern offen steht, dann ist speziell dieser der Betrachtung zu unterwerfen, auch ist soweit als möglich ein ganz bestimmtes, allen Kindern bekanntes Feld, eine ganz bestimmte Wiese oder ein ganz bekanntes Plätzchen am Bache oder im Walde heranzuziehen, und die Kinder sind während des Unterrichtes und durch denselben im Geiste immer wieder an die Orte zu führen, die bei den Exkursionen aufgesucht wurden, oder von denen der Lehrer sicher weiß, daß sie alle Kinder kennen. Wird in der Nähe der Schule ein Haus gebaut, dann sind die Kinder zur Beobachtung gerade dieses Hauses anzuregen, und in der Schule ist zunächst von diesem Hausbau zu reden. Im Winterhalbjahre fallen natürlich die Exkursionen fort, und es bleiben nun der Mensch selbst mit seinem Tun und Lassen und die mit unserm Leben eng verbundenen Haustiere, auch der Winter, der Schnee und das Christfest für die Betrachtung übrig.

Mit diesem sich erweiternden und wieder verengenden Kreise der Umgebung und dem Wechsel der Zeiten ist zugleich die beste Aufeinanderfolge des Stoffes gegeben. Sie bindet sich nicht an systematische

auf ruhiges, anständiges Gehen in Reih und Glied zu halten. Zufällige Störungen und Ungehörigkeiten sind möglichst abzuhalten, und zwar nicht durch fortbauernde Drohungen und Strafen, sondern durch ununterbrochene Beschäftigungen mit den Kindern, durch Reden mit ihnen, durch Zeigen von Neuem und weniger Bekanntem u. a. Besonders ist es das Leben in der Umgebung, das die Kinder fesselt. Die Tätigkeit der Menschen und Tiere und der Zweck und Nutzen derselben, die auffälligsten Farben und Formen, die unser Auge wahrnimmt, und manches, worauf sie sonst niemand aufmerksam macht, das interessiert die Kinder. Man lenke ihre Blicke auf das Größte und Kleinste, das Entfernte und das Nahe, lasse abschätzen und abwägen, mit Schritten ausmessen und zählen, man belehre sie über den Zweck der Straßengräben, Straßenbäume und Steinhaufen, über die Notwendigkeit von Eisenbahnbrücken und -einschnitten, zeige ihnen auffällige Wollenformen, die Stellung der Sonne usw. Die häufigsten Blumen der Wiese, auch manche Bäume müssen die Kinder mit ihren volkstümlichen Namen benennen lernen, und die Feldfrüchte sind ihnen in verschiedenen Wachstumsstadien zu zeigen und zu benennen. Dabei rege man sie an, zu sammeln, und zwar in der Weise daß jedes Kind von all den kennen gelernten, häufig vorkommenden Blümchen nur ein Exemplar ohne Wurzeln mit nach Hause nehmen muß. Von den Sträuchern und Bäumen, deren Namen ihnen genannt wurden, dürfen sie nur ein Zweiglein pflücken und mitnehmen. Fragen und Befehle, z. B.: „Zählt die grünen Blätter an einem Zweigen! Wie viele Blütenblätter findet ihr am Beilchen? Zeigt ein gezähntes Blatt! Welche Blumen standen im Walde? Zeigt den Augentrost!“ usw. usw. werden von den Kindern schon unterwegs wie in den folgenden Stunden gern beantwortet. Kein Kind darf das Gesammelte am Schlusse des Ganges wegwerfen oder zerpuschen. Es ist streng darauf zu halten, daß alle Blumen ins Wasser gelegt und solange als möglich erhalten werden. Tiere auf diesen Lehrgängen zu fangen und zu töten, halten wir nicht für ratsam. Die Kinder sollen zwar Ameisen, Schmetterlinge, Hummeln usw. in ihren Tätigkeiten beobachten lernen, aber an ihrem Leben dürfen sie sich nicht vergreifen. Lomberg, A., Über Schulwanderrungen im Sinne des erziehenden Unterrichtes. 2. verb. u. verm. Aufl. (IV, 118 S.) Langensalza, Herm. Beyer & Söhne. 1 Mt. 30 Pf.